

AD

Choice

DAS BESTE AUS INTERIOR, STYLING, DESIGN, FURNITURE & ARCHITEKTUR

SONDERAUSGABE
01/2013

DIE 500 BESTEN MÖBEL 2013

**COOL BIS
KLASSISCH**

SOFAS, TISCHE
BETTEN, LEUCHTEN
STOFFE, KÜCHE
BAD & CO.

DER
ULTIMATIVE
STIL-
GUIDE



9,80 €

DEUTSCHLAND

ÖSTERREICH

16,90 SFR SCHWEIZ

10,50 € BENELUX

ARCHITECTURAL DIGEST



Der Kippsichere

Ein Venezianer mit Zweitbüro in Stockholm: Luca Nichetto
liebt skandinavische Präzision und italienische
Lässigkeit. Also entwirft er Stühle und Sofas mit zwei Seelen

Text **Camilla Péus** Porträt **Luca Campri**

Geniale Felt-Studie

Wenn Beuys das wüsste! Cassinas Messe-
neuheit „Motek“ hat eine Sitzschale aus
Filz (wahlweise Leder) und ließe sich im Nu
recyclen. Bloß nicht, Signore Nichetto!



Mit einem Stoßseufzer lässt sich Luca Nichetto auf einen Sessel fallen – ein Shootingstar beim Mailänder Messe-marathon. Immerhin zeigt der 37-jährige Designer bei nicht weniger als neun Firmen neue Entwürfe. Was sie alle eint? Handwerkliche Perfektion, hoher Komfort und ein feiner Sinn für Einzigartiges.

Sagen Sie, kippen Sie gerne?

So etwas würde ich nie tun! (lacht) Haben Barber Osgerby nicht extra einen Kippelstuhl für Vitra entworfen? Der wäre nichts für mich.

Was wäre stattdessen der perfekte Stuhl für Sie?

Der „Baguette Chair“ der Bouroullec-Brüder für Magis: Schichtholzschale, Beine aus Esche und beinahe unsichtbare Aluminiumverbindungen. Er ist klassisch, aber auf eine zeitgenössische Art und Weise. **Und sehr schlicht! Dabei sind Stühle so etwas wie der neue Abenteuerspielplatz für Designer, nach dem Motto „anything goes“.**

Komfort und Konstruktion sind mir wichtiger als extravagante Formen. Ein clever designer Stuhl zeigt das Know-how des Entwerfers. **So wie Ihr „Motek“-Stuhl für Cassina?**

Gewissermaßen. Mit „Motek“ hat Cassina erstmals ein nachhaltiges Produkt im Portfolio. Er lässt sich ganz einfach in seine Einzelteile zerlegen und recyceln. Den Sitz aus Filz haben wir wie Origami gefaltet und in Form gepresst, so bleibt er stabil.

Umweltbewusstsein in der Möbelindustrie ist extrem selten, oder?

Ja, aber es wird immer wichtiger. Bei „Hai“, meinem Lounge Chair für One Nordic, lässt sich die Rückenlehne nach vorne biegen. Das spart Platz und entsprechend Transportwege, ist also ökologischer.

Ihre Kollektion mit dem Nendo-Gründer Oki Sato hingegen wirkt vor allem spielerisch und experimentell. Wie kam es dazu?

Ich habe Oki Sato für ein schwedisches Magazin interviewt, drei Stunden lang. Als wir über die Zusammenarbeit von Ettore Sottsass und Shiro Kuramata sprachen, beschlossen wir: „Jetzt sind wir dran!“ Die Möbel entstanden nach dem Prinzip der japanischen Dichtkunst „Kumi no ku – shimo no ku“ – ein Poet gibt die ersten drei Zeilen vor, ein anderer vervollständigt sie. Statt Wörter schickten wir Skizzen hin und her.

Die Sofas und Sessel, rund und knuffig, scheinen wie geschaffen für Comic-Familien wie die Mumins oder Barbapapa. Okis Idee für das Sofa „Bridges for Islands“ waren zwei Inseln. Ich dachte sofort: Hey,

ich bin Venezianer, also verbinde ich sie mit einer Brücke – als unauffälligem Unterbau. Direkt inspiriert von einem Cartoon, dem berühmten Linienmännchen von Osvaldo Cavandoli, ist meine Bank „Linea“ für Offecct. Sie lässt sich zu langen Linien koppeln.

Wie halten Sie es denn mit Bürostühlen? Ergonomische Hightech-Konstruktion oder doch lieber der Pezziball?

Ich glaube nicht an Stühle mit Hunderten von Funktionen, die aussehen wie Kampfmaschinen. Sie langweilen den Benutzer auf Dauer. Ein mittleres Komfort-Level hat am Ende die längste Lebensdauer.

Unsere Sitzgewohnheiten haben sich zuletzt stark verändert.

Ja, Laptops und iPads haben die Art des Sitzens geradezu umgekrempelt. Früher arbeitete man am Schreibtisch, heute im Lounger oder auf dem Sofa. Dort wird auch gegessen, weil sich die starre Einteilung in Wohn-, Ess- und Schlafzimmer allmählich aufgelöst hat. Die Sofas werden höher, um das Aufstehen zu erleichtern.

Und die Sofa-Landschaften schrumpfen zu intimen Zweisitzern.

Genau, weil wir uns in Metropolen wie Mailand, London und Tokio nur noch kleine Wohnungen leisten können. Im Mittleren Osten allerdings, wo sich Großfamilien versammeln, sind Riesensofas gefragt.

Starten Sie ein Projekt mit Intuition oder mit Technik-Recherche?

Ich verbinde beides. Emotionen sind Teil meiner Kultur. Den technischen Part habe ich in Stockholm erlernt. Funktionalität steht in Italien an zweiter Stelle, in Skandinavien ist sie tief in der Designphilosophie verankert. Viele Neuentwürfe haben dort Marktreife. Italiener zeigen erst mal Prototypen. Um Qualität kümmern sie sich später.

Sitzen Skandinavier eigentlich anders als Südeuropäer?

Würde ich ein Hotel in Schweden einrichten, kämen behagliche Sessel mit hohen Rückenlehnen in die Lobby, die von der Kälte ins Warme locken. In Italien dagegen würde ich grazile Sessel mit niedrigen Lehnen platzieren.

Gibt es so etwas wie eine feminine und eine maskuline Art des Sitzens?

Solche Sachen interessieren mich nicht. Vico Magistretti hat einmal gesagt: „Der Hersteller ist die Mutter, der Designer der Vater.“ Wenn man beide Kompetenzen kombiniert, idealerweise fifty-fifty, erhält man die besten Resultate.

Welcher Satz sollte einmal in einem Design-Lexikon über Sie stehen?

Sein Ziel war es, Möbel zu erschaffen, die für immer auf dem Markt bleiben und vielen Menschen gefallen.



Das Beste aus zwei Welten

Am Anfang schuf er... „Wolfgang“. Die Sessel für Fornasari, mit denen 2012 Nichettos skandinavische Karriere begann, wirken unbeschwert und vermitteln doch Geborgenheit.